

# 1. SINFONIEKONZERT

»Vorwiegend heiter«

# KRAUS MENDELSSOHN BARTHOLDY MOZART

**TNLOS!**

THEATER NORDHAUSEN  
LOH-ORCHESTER SONDRERSHAUSEN

05.09.2020, SONDRERSHAUSEN

06.09.2020, NORDHAUSEN

A photograph of an orchestra performing in a concert hall. The focus is on the string section, with several musicians playing violins and cellos. They are dressed in formal black suits. The background shows other musicians and the warm, wooden interior of the concert hall.

# 1. SINFONIEKONZERT

5. September 2020, 18.00 und 20.00 Uhr, Haus der Kunst, Sondershausen  
6. September 2020, 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr, Theater Nordhausen, Großes Haus



**Michael Helmraht** war viele Jahre als Solo-Oboist bei den Münchner Philharmonikern unter Sergiu Celibidache engagiert, der ihn als Dirigent erkannte und förderte. 1989 gründete er das Philharmonische Kammerorchester München und wirkte als Assistent von Dirigenten wie Sergiu Celibidache, Leonard Bernstein, Yehudi Menuhin, Dmitri Kitajenko und Semyon Bychkov. 2000 bis 2015 war er Generalmusikdirektor der Brandenburger Symphoniker. Er ist Gast bei zahlreichen Orchestern und Theatern (u. a. Sächsische Staatskapelle Dresden, Dresdner Sinfoniker, Dresdner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, NDR Radiophilharmonie Hannover, Jerusalem Symphony Orchestra, China National Symphony Orchestra Beijing, Oper Köln, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Kroatisches Nationaltheater Zagreb). Die von ihm geleitete Produktion von Poulencs „Les Dialogues des Carmélites“ am Kroatischen Nationaltheater Zagreb wurde mehrfach ausgezeichnet. Neben dem klassisch-romantischen Opern- und Konzertrepertoire setzt er sich intensiv mit dem zeitgenössischen Musikschaffen auseinander. Viele Rundfunk- und Fernsehmitschnitte sowie CD-Einspielungen dokumentieren seine Arbeit als Dirigent. Seit der Spielzeit 2016/2017 ist Michael Helmraht Generalmusikdirektor der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH.

## PROGRAMM

**Joseph Martin Kraus** (1756–1792)

*Sinfonie D-Dur VB 143*

I. Allegro

II. Andante un poco largo

III. Finale. Allegro

Entstehungszeit unbekannt, vor 1783.

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847)

*Streichersinfonie Nr. 10 h-Moll*

Adagio – Allegro

Entstanden 13.–18. Mai 1823 in Berlin. Uraufgeführt bei den Sonntagsmusiken der Familie Mendelssohn.

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756–1791)

*Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201*

I. Allegro moderato

II. Andante

III. Menuetto – Trio

IV. Allegro con spirito

Entstanden im Frühjahr 1774 in Salzburg, beendet am 6. April 1774.

Musikalische Leitung und Moderation *Michael Helmraht*  
*Loh-Orchester Sondershausen*

## GROÙE GENIES

### Mendelssohn

*„Was aber dieser kleine Mann im Phantasieren und Primavistaspielen vermag, grenzt an's Wunderbare und ich habe es bei so jungen Jahren nicht für möglich gehalten.“*  
Goethe über Mendelssohn zu Zelter 1823

*„Mozart kam in eine Entwicklungsperiode der Musik, Mendelssohn erschien in der Zeit der ausgebildeten Kunst; jener wurde am jungen Morgen geboren, dieser am hohen Mittag der Kunst.“*  
Johann Christian Lobe (Komponist und Musiktheoretiker), 1862

### Mozart

*„Eine Erscheinung wie Mozart bleibt immer ein Wunder, das nicht weiter zu erklären ist.“*  
Goethe zu Johann Peter Eckermann (Dichter und Vertrauter Goethes)

*„Ich sage Ihnen vor Gott, als ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich als Person und dem Namen nach kenne.“*  
Joseph Haydn zu Leopold Mozart, 1783

### Kraus

*„Ich besitze von ihm eine seiner Sinfonien, die ich zur Erinnerung an eines der größten Genies, die ich gekannt habe, aufbewahre. Ich habe von ihm nur dieses einzige Werk, weiß aber, dass er noch anderes Vortreffliches geschrieben hat.“*  
Joseph Haydn über Joseph Martin Kraus

*„Ob ich im Tausche zwischen meinem Vaterlande und meiner nunmehrigen Stelle gewonnen oder verloren habe? [...] Vielleicht hätte ich in meinem Vaterlande größer werden können, aber nie zufriedener – und das ist doch eigentlich das Bestreben des Glücklichen und Unglücklichen.“*  
Kraus 1782 an seine Eltern

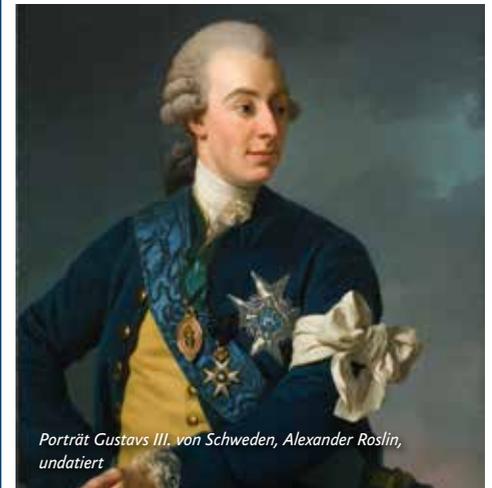
## „EINE EIGENTLICHE SACHE FÜRS HERZ“

von Katrin Stöck

Joseph Haydn rühmte ihn und der schwedische König Gustav III. hatte ihn zu seinem Hofkapellmeister gemacht: Joseph Martin Kraus war zu seinen Lebzeiten ein gefragter Künstler, allerdings verblasste sein Stern nach seinem Tod 1792 in Stockholm sehr rasch. Heute wird gerade erst wieder begonnen, seine Werke wertzuschätzen und neu zu entdecken. Dass er so leicht vergessen wurde, lag vielleicht daran, dass er sich in unterschiedlicher Weise der „Schubladisierung“ entzieht. Da ist zum einen seine vielseitige Begabung, die sich erst später auf die Musik konzentrierte: 1776, im Dramenjahr des Sturm und Drang, hatte er das Drama „Tolon“ geschrieben. Zum anderen konnte er sich nicht sofort auf die Künste konzentrieren, sondern studierte zunächst dem Willen seines Vaters gemäß Jura in Mainz, Erfurt und Göttingen. Stilistisch schwer einzuordnen, blieb er ein Genie auf eigenen Wegen. Die ästhetische Richtung des Sturm und Drang erreichte in der Literatur die Bedeutung einer Epoche, in der Musik ist Kraus einer der wenigen Vertreter und mit seiner Schrift „Etwas von und über die Musik fürs Jahr 1777“ der einzige Theoretiker gewesen. Darin legte er auch dar, dass Musik „eine eigentliche Sache fürs Herz, ganz fürs Innerste“ sei.

1756 geboren, ging er 1778 nach Stockholm, mit dem Ziel am Hof des musikliebenden schwedischen Königs Gustav III. eine Anstellung zu finden. Es dauerte über drei Jahre, in denen Kraus in mehr als bescheidenen Verhältnissen ausharrte, bis die Aufführung seiner Oper „Proserpina“ die Aufmerksamkeit des Monarchen erregte. Dieser erkor „Proserpina“ zu seiner Lieblingsoper und Kraus zu seinem Hofkapellmeister. Gleichzeitig schickte der König Kraus auf eine vierjährige Europareise, auf der er das europäische Theaterwesen studieren und seine Erfahrungen in Schweden umsetzen sollte. Auf dieser Reise lernte Kraus u. a. auch Joseph Haydn kennen. Wieder in Stockholm angekommen, blieben ihm nur wenige Jahre für seine Aufgabe, dann starb er an Tuberkulose, die ihn Zeit seines Lebens beeinträchtigt hatte. Einige Monate vor ihm fiel sein

König einem Attentat zum Opfer, Verdi verarbeitete dieses Ereignis in seiner Oper „Un ballo in maschera“ („Ein Maskenball“). Die Trauermusiken für Gustav III. gehören zu Kraus' schönsten Kompositionen. Seine Sinfonie in D-Dur war wohl die Sinfonie, die zu seinen Lebzeiten ohne sein und Haydns Wissen für eine Haydn-Sinfonie ausgegeben wurde. Im heutigen Konzert kann man sich selbst ein Urteil über dieses Stück bilden, das freilich sehr viel feuriger, stürmischer daherkommt als eine Haydn-Sinfonie, der bei aller Gewitzttheit doch meist eine gewisse klassische Abgeklärtheit innewohnt. Kraus' dreisätzige Sinfonie zeigt bereits im ersten Satz ihren Gefühlsreichtum. Auf engstem Raum gibt es klassische Themenexposition neben barock anmutenden, introvertierten Themenfortspinnungen, dazwischen stürmisch einbrechende Unisono-Passagen. Der langsame Satz präsentiert das an Seufzern reiche, gefühlvolle Thema zunächst in den Violinen, es wird dann von der Flöte weitergetragen. Das Finale wiederum führt die Sinfonie mit ähnlichen Elementen wie der erste Satz und zahlreichen harmonisch interessanten Wendungen zum Schluss.



Porträt Gustavs III. von Schweden, Alexander Roslin, undatiert

## EIN ZWEITER MOZART

von Katrin Stöck

Der junge Mendelssohn war ein in eine musisch interessierte Großfamilie eingebettetes Wunderkind, das in Berlin aufwuchs und gemeinsam mit seiner ebenso begabten Schwester Fanny eine intensive musikalische Ausbildung erfuhr. Der Kompositionsunterricht bei Carl Friedrich Zelter, Komponist und Leiter der Berliner Singakademie, war umfassend. Zelter ermöglichte es dem wissbegierigen Knaben, in kurzer Zeit verschiedenste musikalische Gattungen und Stile auszuprobieren. Die Familie verschaffte Aufführungsmöglichkeiten, vor allem in dem wunderbaren Gartensaal des Anwesens in der Leipziger Straße 3 in Berlin. Die sogenannten Sonntagsmusiken waren ein halböffentliches Konzertereignis von großer Ausstrahlungskraft, bei dem nicht nur Felix und Fanny sich ausprobieren konnten, sondern auch andere Musik zur Aufführung kam und Stars der Musikszene als Mitwirkende und Zuhörer anwesend waren. Eine der Gattungen, die Zelter mit Felix erarbeitete, war die Sinfonie. Während Mozart als Knabe und junger Mann Sinfonien komponierte, als die Gattung erst im Entstehen war, kam auf Mendelssohn die Aufgabe zu, sich in die Kompositionsgeschichte einer bereits bestehenden Gattung einzureihen. Nicht nur Haydns und Mozarts Werke waren nun zu beachten, sondern auch diejenigen von Beethoven, Schubert und anderen.



Mendelssohn bei Goethe im Junozimmer (1821)

Mendelssohn komponierte also zwischen 1821 und 1823 zwölf Streichersinfonien. Die ersten sechs ähneln sich in ihrer Machart sehr und schließen in ihrer Stilistik an die norddeutsche Sinfonie der Zeit an. Die weiteren sind wesentlich individueller, komplexer und zeitlich ausgedehnter gestaltet, zudem gibt es nun starke Bezüge zu Joseph Haydn. Vielleicht war einer der Gründe für die selbstbewusstere Herangehensweise an die Sinfoniekomposition der, dass Mendelssohn in der Zwischenzeit auf einer Reise mit Zelter nach Weimar zu Goethe große Wertschätzung als Künstler erfahren hatte und von den Anwesenden als zweiter Mozart gehandelt wurde. Goethe, der sich erinnerte, wie er als 14-jähriger den Knaben Mozart bei einem Konzert in Frankfurt bewundert hatte, hielt für Mendelssohns zweiwöchige Anwesenheit allerhand Aufgaben, wie Blattspielen und Improvisieren bereit. Bezugnehmend auf sein Mozart-Erlebnis soll Goethe zu Zelter gesagt haben: „Was aber dein Schüler jetzt schon leistet, mag sich zum damaligen Mozart verhalten, wie die gebildete Sprache eines Erwachsenen zu dem Lallen eines Kindes.“

Im Mai 1823 komponierte Mendelssohn also seine 10. Streichersinfonie in h-Moll. Sie besteht nur aus einem Satz, einem Allegro mit langsamer Einleitung. Ob er ursprünglich weitere Sätze geplant hatte, oder die Einsätzigkeit Konzept ist, wissen wir nicht. Interessant ist die klangliche Betonung der Mittelstufe durch geteilte Bratschen, die Mendelssohn auch vorher bereits ausprobiert hatte. Die langsame Einleitung ist sehr chromatisch gestaltet und enthält in ihrem Mittelteil, an Beethoven anknüpfend, gegensätzliche Motive. Der Hauptsatz ist ein Sonatensatz mit prägnanten Themen, von denen das zweite raumgreifender und ausgearbeiteter ist. Die Durchführung ist recht kurz gehalten und verarbeitet v. a. Motive aus der Schlussgruppe der Exposition sowie das Hauptthema, mit dem durch die Tonarten moduliert wird. Auch in der Reprise wird das Seitenthema nochmals stärker hervorgehoben. Der Satz endet mit einer Coda.

## ERSTER SINFONIENHÖHEPUNKT

von Katrin Stöck

Nach dem „Odenwälder“ oder „schwedischen“ Mozart, so wurde Joseph Martin Kraus auch genannt, und dem „zweiten“ Mozart, dem jungen Mendelssohn, hat unser Konzertprogramm nun auch den wirklichen Mozart zu bieten. Gemeint ist mit „Mozart“ natürlich immer Wolfgang Amadeus, sein Vater Leopold gehört wie Antonio Salieri, Kraus und andere zu den wenig beachteten Komponisten der Mozart-Haydn-Zeit. Auch Wolfgang Amadeus war zum Zeitpunkt der Komposition seiner A-Dur Sinfonie KV 201 erst 18 Jahre alt und stand in Diensten des Erzbischofs von Salzburg, Hieronymus von Colloredo.

Mozarts Vater Leopold verfolgte ja, genauso wie Zelter als Lehrer von Mendelssohn, die Ausbildung seines Schützlings sehr planvoll. Mit bestimmten Reisen und Auftragswerken arbeitete er an Wolfgang's Karriere, und so hatte er beschlossen, dass Wolfgang seine Fühler nach Italien austrecken und sich dort auch als Opernkomponist etablieren sollte. Folgerichtig gingen beide zwischen 1770 und 1773 auf drei Italienreisen, die Wolfgang viel Beifall, viele Bekanntschaften und die Uraufführung seiner Oper „Mitridate, re di Ponto“ 1770 in Mailand einbrachten.



Hieronymus Graf von Colloredo, Fürsterzbischof von Salzburg, unbekannter Künstler, 1775

Wieder zurück aus Italien komponierte Wolfgang in Salzburg u. a. seine Sinfonie A-Dur KV 201. Sie stellt einen Höhepunkt seines reichen sinfonischen Schaffens der Jahre 1773 und 1774 dar. Hermann Beck schrieb dazu im Vorwort des Bandes der neuen Mozart Ausgabe: „Es ist, als ob in den neun Sinfonien der Jahre 1773 und 1774 die reichen Erfahrungen der italienischen Reisen zu einer höheren Synthese mit Mozarts eigenem Wesen drängen, die in der A-Dur-Sinfonie wie selbstverständlich ihren schönsten und reifsten Niederschlag gefunden hat.“ Mozart beendete die Niederschrift der Sinfonie am 6. April 1774, komponiert hat er sie wahrscheinlich in den zwei Monaten davor. Die Wertschätzung, die er seiner Sinfonie entgegenbrachte, zeigt sich auch darin, dass er sie 1783 in Wien nochmals aufführte. Solch ein Vorgehen war zur damaligen Zeit ausgesprochen ungewöhnlich, da hauptsächlich neu Komponiertes zur Aufführung gelangte.

Mozart verarbeitete in dieser wie den unmittelbar vorausgehenden Sinfonien seine Erlebnisse aus Wien-Besuchen, v. a. sein Kennenlernen von Sinfonien Joseph Haydns. Dies führte u. a. dazu, dass das Menuett als dritter Satz eingeführt und die Sinfonie somit viersätzig wurde. Und es zeigt sich auch im Umgang mit dem thematischen Material, der durch kontrapunktische Verzahnung und die sogenannte „durchbrochene Arbeit“ gekennzeichnet ist. Die Verarbeitung des Kopfmotives des ersten Satzes kann dafür als Beispiel dienen. Das Motiv, mit dem der Satz ganz unerwartet und ungewöhnlich im Piano beginnt, durchquert die verschiedenen Tonarten, erhält kontrastierende Elemente, wird imitierend verarbeitet und bleibt doch immer präsent. Der zweite Satz, Andante, und der dritte Satz, Menuett mit Trio, sind miteinander durch die Verwendung von Motiven mit punktierten Rhythmen verbunden. Im zupackenden Finale verbindet die sogenannte Rakete, ein schneller Sechzehntellauf, die einzelnen Teile und auch Mozart mit der so genannten „Mannheimer Schule“, die die Entstehung der Gattung Sinfonie maßgeblich prägte.

## VORSCHAU

### 2. SINFONIEKONZERT „Tanz und Tränen“

**Claude Debussy**, *Petite Suite* (arrangiert für Orchester von Henri Busser)

**Jean Sibelius**, *Valse romantique op. 62b*, *Szene mit Kranichen op. 44 Nr. 2*,

*Canzonetta op. 62a*, *Valse triste op. 44 Nr. 1*

**Antonín Dvořák**, *Drei Slawische Tänze* (arrangiert für Kammerorchester von Andreas Tarkmann)

Musikalische Leitung und Moderation *Michael Helmrath*

*Loh-Orchester Sondershausen*

Erst nachdem Claude Debussy seinen Durchbruch mit der Oper „Pelleas et Melisande“ geschafft hatte, konnten sich auch Werke wie die „Petite Suite“ für Klavier zu vier Händen durchsetzen, die in den verschiedensten Bearbeitungen eines von Debussys bekanntesten Werken wurde. Vor allem die letzten beiden Sätze, „Menuet“ und „Ballet“, verbreiten ein tänzerisches Flair. Vorher herrschen typisch impressionistische Melancholie und zeitvergessenes Dahinschweben vor. Jean Sibelius' „Valse triste“ op. 44 ist eine seiner bekanntesten Kompositionen. Auf den ersten Blick könnten die mit den Worten „Valse“ (Walzer, ein Ausdruck rauschender Lebensfreude) und „triste“ (Traurigkeit, Tristesse) assoziierten Inhalte kaum gegensätzlicher sein. Gerade der spannungsvolle Gegensatz von Freud und Leid macht aber diese Musik aus und zog sich auch durch Sibelius' Leben. Für den Walzer und die anderen drei Stücke unseres Programms entwickelte Sibelius Material seiner Schauspielmusik „Kuolema“ („Tod“) zu Konzertstücken weiter, die seine Naturverbundenheit und Schwermut musikalisch transportieren. Dvořáks „Slawische Tänze“ trocknen dann die Tränen und versprühen pure Lebenslust. Der Komponist Andreas Tarkmann suchte sich aus Dvořáks Sammlungen drei Tänze für seine Bearbeitung heraus, wobei er den Charakter der Werke unterstreicht und sie trotzdem etwas leichter, luftiger daherkommen lässt.

**19. September 2020, 18.00 und 20.00 Uhr, Haus der Kunst, Sondershausen**

**20. September 2020, 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr, Theater Nordhausen, Großes Haus**

#### Bild- und Textquellen:

Wikimedia commons: Portrait von J. M. Kraus als Student in Erfurt, unbekannter Künstler, von 1775; Felix Mendelssohn Bartholdy im Alter von 12 Jahren, Ölskizze von Carl Joseph Begas (1821); Hieronymus Graf von Colloredo, Fürsterzbischof von Salzburg, unbekannter Künstler, 1775; Porträt Gustavs III. von Schweden, Alexander Roslin, undatiert; Mendelssohn bei Goethe im Junozimmer (1821); Porträt von Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von 13 Jahren in Verona, 1770, Giambettino Cignaroli zugeschrieben. Orchesterfotos S. 1, 2/3, 11 und Foto Michael Helmrath © Marco Kneise.

Die Texte von Katrin Stöck sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.





Impressum:

Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH Spielzeit 2020/2021,  
Intendant: Daniel Klajner

Käthe-Kollwitz-Str. 15, 99734 Nordhausen, Tel.: (0 36 31) 62 60-0, [www.theater-nordhausen.de](http://www.theater-nordhausen.de)

Redaktion und Gestaltung: Dr. Katrin Stöck, Satz und Layout: Ralph Haas.

Konzert-Programmheft Nr. 1 der Spielzeit 2020/2021.